

Wissen und Handeln

MAULĀNĀ SHEIKH NĀZIM EFENDI, Zypern*

A'ūdhu billāhi mina sh-shayṭāni r-rajīm, bismi llāhi r-raḥmāni r-raḥīm. Dastūr yā sayyidi, madad yā sultān ...

Wenn wir eine Sache beginnen, indem wir „*bismi llāh*“, „im Namen Allahs“, sagen, sendet Allah uns alles, was wir brauchen, „*bismi llāhi r-raḥmāni r-raḥīm*“ ist für uns ein Kraftzentrum.

Unser Großscheich ermahnte uns oft, jedes Wissen in Handlungen zu bewahren. Ohne entsprechende Handlungen ist das Wissen nutzlos. Soviel Wissen du hast, mußt du es mit Handlungen untermauern, festigen. Satan kennt alle heiligen Bücher: Bibel, Thora, Psalmen und Qur'an. Jedoch bringt ihm dieses Wissen keinen Nutzen, obwohl sich niemand so perfekt in den heiligen Schriften auskennt wie er; sein Wissen ist nur äußerlich. Wichtig ist es, die inneren Bedeutungen zu verstehen. Wer das Wissen durch Handlungen bewahrt, wird „*Hafiz*“ genannt. *Hafiz*, bedeutet „Bewahrer“ des Qur'āns im Herzen, das heißt, ohne nachschlagen zu müssen. Dies ist eine Besonderheit des heili-



Foto Abdurrazzaq Ullrich

gen Qur'an unter den heiligen Büchern: nur ihn kann man in seinem Herzen bewahren, keine Nation, kein Volk einer Religion kann seine heiligen Bücher auswendig behalten außer den Muslimen. Für Araber, Türken, Inder – Muslime aller Nationen – ist es ein Leicht-

* aus: Sheikh Nāzīm Efendi, *Die Wege zu den Himmeln*, o. O. 1980, S. 62 ff.

tes, den Qur'an in seiner Originalsprache auswendig zu behalten. Es ist eine erstaunliche Begebenheit, wie ein Mensch, ohne die Bedeutung zu verstehen, siebenhundert Seiten in arabischer Sprache auswendig lernen kann. Kannst du ein Buch von Shakespeare auswendig lernen, wenn du Franzose bist? Wie können Christen, oder Leute vom Westen be-

haupten, der Qur'an sei kein heiliges Buch? Wäre es ein gewöhnliches Buch, von der Feder eines Menschen geschrieben, müßte es auch wie ein gewöhnliches Buch beschaffen sein. Allah verkündet, daß der Qur'an leicht zu lesen und im Herzen zu behalten ist. Dies ist ein Wunder. Ihr findet so viele Jungen, vielleicht sieben Jahre alt, die den ganzen Qur'an auswendig behalten. Dies ist das stets fortwährende Wunder des Qur'an. Wer von den Juden oder Christen mag uns, wenn nicht Jungen, wenigstens Erwachsene, zeigen, daß sie ihre heiligen Bücher auswendig rezitieren. Ich sah im englischen Fernsehen den Erzbischof von Canterbury die Rezitation vom Buch ablesen. Daß die Worte des Qur'ans leicht im Gedächtnis zu behalten sind, ist seine Besonderheit und verkündet uns: „Ich bin die Worte Allahs des Allmächtigen.“

Wichtig ist, daß sich die Verse des Qur'ans in den Handlungen niederschlagen. Mein Großscheich erzählte mir vom großen Imam unserer Tariqat, Shāh Naqshband, der einen

Schwiegersohn namens Ala'uddin hatte. Ala'uddin arbeitete hart; er schrieb ganze Lektionen seines Schwiegervaters nieder und nahm sie alle in sein Herz auf. So behielt er vollständige Lektionen auswendig. Wie wir – wir schreiben und arbeiten hart, um uns an alles zu erinnern.

Als Shah Naqshband seinen Kalifen und Schwiegersohn Ala'uddin bei ebenjener Beschäftigung sah, sagte er zu ihm: „Mein Sohn, arbeite nicht so viel für das Schreiben und Auswendigbehalten, es ist sehr schwierig, und du kannst nicht alle diese Buchstaben in deinem Herzen bewahren. Ich werde dich einen speziellen Weg lehren, wie du dich an meine Lektionen erinnern kannst. Sieh, o mein Sohn, sei nicht Bewahrer von Buchstaben und Geschriebenem, sondern sei Bewahrer der Bedeutungen dieser Lektionen und bewahre sie in deinen Handlungen.“

Es gibt also zwei Möglichkeiten, sich Lektionen zu merken: erstens in Buchstaben und zweitens in Handlungen. Der Wille unseres Herrn besteht darin,

daß wir die Bedeutungen behalten und mit ihnen handeln. Die Handlung ist wichtig, nicht das Lesen allein. Der Qur'an wurde uns nur für die richtige Handlungsweise gegeben. Shah Naqshband sagte auch: „Den Buchstaben folgen Handlungen. Wenn du diese Lektionen in Handlungen bewahrst, kommen jederzeit auch Buchstaben zu dir.“

Deswegen mußst du bei jeder neuen Lektion nach ihrem Kern schauen, dann vergißt du sie nie. Viele Leute sind so stolz auf ihr Erinnerungsvermögen und auf ihre Anhäufung von Wissen; niemand hat einen Nutzen davon. Wisse nicht soviel, sondern handle! Tue mehr und mehr! Handle sehr viel! Wer arbeitet, um zu wissen, gleicht einem Menschen, der arbeitet, um mehr Essen anzuhäufen, aber nicht ißt. Wer handelt, bringt vielleicht wenig Essen, aber er ißt davon. Deswegen sagte der Prophet ﷺ: „Handeln – auch wenn es nur wenig ist – ist besser, als viel zu wissen, ohne danach zu handeln.“

... und das Gelingen ist von Allah. ◆

MARTIN LINGS

Ein Sufi-Heiliger des zwanzigsten Jahrhunderts

SCHEICH AHMAD AL-'ALAWI
Sein geistiges Erbe und Vermächtnis



Ein Sufi-Heiliger des zwanzigsten Jahrhunderts*

Scheich Aḥmad al-ʿAlawī. Sein geistiges Erbe und Vermächtnis

DER SCHEICH WURDE im Jahre 1869 in Mostaganem (1) geboren. Sein vollständiger Name, wie man ihn auf den Titelseiten der meisten seiner Bücher findet, lautet Abu ʿl-ʿAbbās Aḥmad ibn Muṣṭafā ʿl-ʿAlawī; er hatte keine Brüder, aber zwei Schwestern. Nicht ganz ein Jahr vor seiner Geburt „sah seine Mutter Fāṭimah im Traum den Propheten ﷺ. Er hielt eine Narzisse in der Hand und schaute sie geradenwegs an. Dann warfer ihr die Blume zu, und sie hob sie mit bescheidener Zurückhaltung auf. Als sie erwachte, erzählte sie ihrem Mann, was sie gesehen hatte. Er deutete ihren Traum, indem er sagte, daß sie mit einem gottesfürchtigen Sohn gesegnet sein würden, denn er habe Gott in der Tat inständig darum gebeten, ihm einen Erben zu schenken ... und Gott erfüllte ein paar Wochen später ihren Traum, und sie empfing einen Sohn.“

Nach dem Tode des Scheichs im Jahre 1934 fand man die folgenden autobiographischen Aufzeichnungen unter seinen Papieren. Er hatte den Text offenbar einige Jahre zuvor einem seiner Schüler diktiert:

»Ich habe mich nie allzu sehr darum bemüht, das Schreiben zu erlernen, und habe nie eine Schule besucht.

Meine einzige Ausbildung erhielt ich von meinem Vater, wenn er mich zuhause den Koran lehrte, und deshalb bin ich auch heute noch im Schreiben recht ungeübt. Das Buch Gottes lernte ich nur bis zur Sure ar-Raḥmān auswendig, weiter kam ich nicht, denn ich war gezwungen, verschiedentlich Beschäftigungen nachzugehen. Meine Familie konnte ihren Lebensunterhalt nicht ohne mich bestreiten – obwohl das niemand angenommen hätte, denn mein Vater war zu stolz und zurückhaltend, als daß man seine Gedanken hätte von seinem Gesicht ablesen können, und deshalb gab es keine äußeren Anzeichen dafür, daß ihm irgend etwas fehlte. Ich wußte am Anfang nicht genau, welches Handwerk ich ergreifen sollte, und schließlich wurde ich Schuster. Da ich dieses Handwerk recht gut beherrschte, verbesserte sich unsere Lage. Einige Jahre später wurde ich dann Händler. Ich verlor meinen Vater, als ich gerade erst sechzehn war, und obgleich ich so jung war, hatte ich doch alles nur Erdenkliche für ihn getan. Ihm Freude zu bereiten war mir das Wichtigste gewesen. Mein Vater hatte mich sehr gerne, und ich kann mich nicht daran erinnern, daß er mich je getadelt oder geschlagen hätte, außer wenn ich beim Erlernen des Koran nachlässig gewesen war. Meine Mutter war mir noch inniger zugetan und war be-

sorgter um mich als er. Nach seinem Tod versuchte sie, mich mit allen Mitteln daran zu hindern, abends aus dem Hause zu gehen. Sie schimpfte, schlug mich und verschloß die Türe. Ich hätte auch gerne nachgegeben, doch war mir der Gedanke, auf die abendlichen Lehrversammlungen und auf die Zusammenkünfte für den *Dhikr* verzichten zu müssen, unerträglich. Was sie beunruhigte, war der Umstand, daß unser Haus an einer Straße außerhalb der Stadt lag. Man hatte Angst, des Nachts allein dort zu gehen, und so versuchte sie unablässig, mich zurückzuhalten. Trotzdem nahm ich weiterhin an diesen Zusammenkünften teil, bis sie, Gott sei Dank, eines Tages ihre volle Zustimmung gab, und von da an blieb unsere gegenseitige Liebe ungetrübt bis zu ihrem Tode im Jahre 1932, als ich 46 war.

Ich konnte allerdings nur selten, wenn es mir die Arbeit erlaubte, an den Lehrversammlungen teilnehmen, und ohne eine gewisse natürliche Eignung und Einsicht hätte ich ihnen auch nichts Erwähnenswertes abgewinnen können. Ich besaß jedoch eine Neigung zum Lernen und verbrachte manchmal die ganze Nacht über meinen Büchern. Meine nächtlichen Studien wurden von einem Scheich unterstützt, den ich mit nach Hause zu bringen pflegte. Nach einigen Monaten jedoch nahm meine Frau daran Anstoß und wollte sich

* Titel des Buches von Martin Lings über Scheich al-ʿAlawī, das am 15. Sept. 2005 im Spohr Verlag erscheinen soll. Leseprobe aus Kap. III.

(1) in Algerien.

von mir scheiden lassen, denn ich gab ihr nicht, was ihr zustand, und so hatte sie in der Tat Anlaß zur Klage. Ich wohnte diesen Lehrversammlungen nicht einmal zwei Jahre lang bei, und trotzdem ermöglichten sie es mir, manche Grundgedanken der Gotteslehre zu erfassen und sie dem Wissen, das ich durch geistige Disziplin erlangt hatte, hinzuzufügen. Mein Geist öffnete sich jedoch erst, als ich mich mit der Lehre der Leute des Weges befaßte und seine Meister kennenlernte, so daß ich allmählich eine gewisse Fülle an Erkenntnis und Einsicht gewann.

(An dieser Stelle fragte ihn der Schreiber, wie es zu seiner ersten Begegnung mit Menschen kam, die dem geistigen Weg folgten.)

Am Anfang zeigte sich meine Neigung in dieser Richtung in der Ergebenheit, welche ich einem der Meister der *ʿIsāwī-Ṭarīqah* entgegenbrachte, der mich durch seine Weltabgewandtheit und offenkundige Frömmigkeit beeindruckte. Ich tat alles, um die Voraussetzungen für die Aufnahme in diesen Orden zu erfüllen, was mir auch ohne Schwierigkeiten gelang dank meiner Jugend und dank der natürlichen Anziehungskraft, die das Wunderbare und die Zauberei für die Menschen im allgemeinen haben. Ich führte Übungen dieser Art geschickt aus und genoß die Achtung der Anhänger des Ordens. Und ich glaubte in meiner Ahnungslosigkeit, unser Tun sei schlicht ein Mittel, sich Gott anzunähern. An jenem Tag, als Gott mich die Wahrheit erfahren ließ, waren wir bei einer unserer Zusammenkünfte. Mein Blick fiel auf ein Stück Papier an der Wand des Hauses, in dem wir uns befanden. Darauf stand ein Spruch geschrieben, den der Prophet ge-



Scheich al-'Alawī um 1905.

äußert haben soll. Was ich ihm entnahm, veranlaßte mich, mein wunderwirkendes Treiben aufzugeben, und ich beschloß, mich in jenem Orden allein auf die Litaneien, Anrufungen und Koranrezitationen zu beschränken. Von diesem Zeitpunkt an zog ich mich allmählich zurück. Zuerst machte ich gegenüber meinen Brüdern Ausflüchte; dann gab ich diese anderen Übungen insgesamt auf. Ich wollte sogar die ganze Bruderschaft von ihnen abbringen, doch dies war nicht leicht. Schließlich wandte ich mich jedoch völlig von ihr ab, wie ich es beabsichtigt hatte, und führte nur noch die Schlangenbeschwörungen allein oder mit einigen meiner Freunde fort, bis ich dem Scheich Sidi Muḥammad al-Būzidī begegnete.

Meine erste Begegnung mit ihm war in jeder Hinsicht eine Gnade des Himmels, denn obwohl wir – mein Freund Sidi al-Ḥājj Bin ʿAwdah, der Teilnehmer in meinem Geschäft war, und ich – uns nach einem Menschen sehnten, der uns an die Hand nehmen und uns führen konnte, suchten nicht wir den Scheich auf, sondern er war es, der ganz unerwartet zu uns kam. Mein Freund hatte mir

schon vorher von ihm erzählt und gesagt: „Ich kannte einmal einen Scheich mit Namen Ḥamū, der von der Familie des Propheten abtammte. Er verließ seine Heimat und ging für mehrere Jahre nach Marokko. Als er zurückkehrte, zog er viele Menschen an. Er war befugt, über den Weg der Gottsucher zu sprechen, doch Gott schickte ihm, um ihn zu prüfen, einen Mann, der ihm großen Schaden zufügen sollte. Und so stieß er bald auf alle möglichen Formen von Widerstand. Heute ist er so zurückhaltend wie ein Schüler, und es gibt keinen Hinweis mehr auf seine frühere geistige Tätigkeit, aber ich glaube, daß er ein zuverlässiger Führer auf dem geistigen Wege ist. Es hat wohl nie einen geistigen Führer gegeben, den Gott nicht geprüft hätte mit einem Menschen, der ihm in aller Öffentlichkeit oder hinter seinem Rücken Unrecht tat.“

Dies waren im wesentlichen seine Worte, und ich beschloß sogleich, den Scheich auf seine Empfehlung hin aufzusuchen. Ich selbst wußte nichts über ihn, außer daß sein Name einmal genannt wurde, als ich in meiner Kindheit krank gewesen war. Damals wurde mir ein Glücksbringer übergeben mit den Worten: „Das ist von Sidi Ḥamū, Scheich Būzidī.“ Ich benutzte ihn und wurde gesund.

wird in *shāʿallāh* fortgesetzt ...

LICHTBLICK



Der *Lichtblick* erscheint wöchentlich online unter www.abendstern.de im SPOHR VERLAG • Rebmattleweg 4, 79400 Kandern im Schwarzwald. • Tel.: 0 76 26 - 97 08 70; Fax: 076 26 - 97 08 71 • Jahres-Abo: 10,- Euro • POSTBANK KARLSRUHE KTO: 29 26 55-735 (BLZ: 660 100 75) • V.i.S.P.: Selim Spohr •